

„Hier ist ein Sack Geld, gib' mir das Grundstück“

Die Stadtsanierung läuft im nächsten Jahr aus: Was soll noch finanziert werden? / Eiliger Auftrag an die Verwaltung

Obernkirchen (rnk). Leicht haben es sich die Mitglieder des Ausschusses für Umwelt- und Stadtentwicklung nicht gemacht: Weit über drei Stunden dauerten die Beratungen, welche Projekte im Rahmen der Stadtsanierung bis Ende nächsten Jahres noch angeschoben werden. Denn ein bisschen drängt die Zeit: 2004 läuft die Förderung aus.

Auf 512 000 Euro belaufen sich die Kosten, die die Gemeinde bis Ende nächsten Jahres als Eigenanteil zu finanzieren hat, die restlichen Zweidrittel steuern Land und Bund bei. Grundsätzliche Entscheidungen also mussten gefällt werden. Etwa beim Gebäude Lange Straße 30, einen Schandfleck aus Schutt, den zurzeit gnädigerweise belaubte Bäume verdecken, der aber nach der Sanierung des angrenzenden Bornemannplatzes umso schlimmer im Stadtbild auffallen wird. Natürlich habe die Stadt am Kauf des Geländes „ein fundamentales Interesse“, betonte Bürgermeister Horst Sassenberg. Doch einfach hingehen und dem Besitzer sagen, „hier ist ein Sack Geld, gib mir das Grundstück“, wie es Dr. Konrad Bögel später für den Kauf des Hauses „Lange Straße 20“ empfahl, so einfach wird es nicht gehen. Denn erst einmal ist der Landkreis als Abfallbehörde am Zug. Die Kosten sind längst ermittelt, hieß es im Ausschuss: 35 000 Euro würde es (die Stadt Obernkirchen) kosten, den gesamten Schutt abzutransportieren. Eine Summe, die die Stadt dann mit dem Kaufpreis verrechnen würde. Und dann blieben für den Besitzer nur noch 30 000 Euro. Ob er dafür verkaufen würde, das war die spannende Frage im Ausschuss, auf die niemand eine Antwort wusste.

Nach der Weigerung der Kirchengemeinde, auf dem Platz vor dem Gotteshaus ein Soldaten-Gelöbnis zu erlauben, hatten die Mitglieder im Ausschuss wenig Neigung, von den sowieso nicht ausreichenden Mitteln 150 000 Euro für die Sanierung des Kirchplatzes zu nehmen: „Die stellen sich so an und wir bezahlen denen den Umbau?“, fragte Thomas Mittmann in die Runde.

Ganz so sei es nicht, entgegnete Ulrich Kuhlmann für die Stadtverwaltung: Es werde ein Nutzungsvertrag zwischen Kirchen und Stadt abgeschlossen, der vorher den Politikern vorgelegt werde.

Viel mehr Fragen als Antworten gab es dann beim „Deutschen Haus“. Von einer „ganz, ganz kniffligen Situation“ sprach Sassenberg, weil die künftige Nutzung des Gebäudes nach dem Brand noch ungeklärt ist. „Uns rennt die Sanierungszeit weg, aber wir haben natürlich Interesse“, erklärt Sassenberg.

Was die Stadt auf gar keinen Fall wolle, sei eine weitere, ähnlich unbefriedigende Situation wie bei den Häusern Nummer 20 und 30 in der Langen Straße. Wenn es keine politische Mehrheit für eine Wohnbebauung geben werde, dann müsse „dringend“ eingewirkt werden, damit es das bisherige Angebot mit einer Gaststätte wieder gebe. Und wolle der Pächter das Gebäude kaufen (was ebenfalls zur Debatte steht), dann müsse geklärt werden, ob dies finanziell machbar sei – auch und gerade mit Blick auf die erheblichen Finanzierungsmittel. Und, nicht zu vergessen: „Wir müssen ja auch noch den Haushalt mit den entsprechenden Mitteln aufstellen“, verwies Sassenberg auf den zeitlich engen Rahmen.

Thomas Stübcke steuerte anschließend einen Vorschlag bei, der ungeteilte Zustimmung fand: Ihm wäre es am liebsten, wenn sich weitere Privatleute für Sanierungsmaßnahmen finden würden: „Wir wären froh, wenn wir das Geld in sicheren Händen wüssten.“

Die Diskussion endete mit einem Auftrag an die Verwaltung. Die aufgeworfenen Fragen sollen beantwortet, die Probleme gelöst werden. Und zwar schnell. Und dann, so Sassenberg, solle „ganz dringend“ eine neue Sitzung einberufen werden, wo die Politiker Auskunft erhalten würden.